jetzt in so vielen größern Städten gänzlich gebrach. Die Sammlung des ehemals hier lebenden berühmten Professor Christ, der den Anfang der Stecherkunst mit seltenem Geiste und Beharrlichkeit nachforschte, und dessen Anzeige der Künstlermonogrammen bei uns eine eben so seltene Erscheinung war, wurde im Jahr 1758 hier öffentlich durch Auction verkauft. Der Katalog war unzweckmäßig gefertigt, und Niemand leitete durch Kenntniß und Verbindungen den Verkauf. Viele Blätter, die der frühesten Kunst angehörten, wurden um Groschen und weniger versteigert, und es ist anzunehmen, daß ein Theil der Vernichtung nicht entging. Rost's Cataloge, mit allen ihren Fehlern, wozu der Mangel an Hülfsbüchern in jener Zeit vieles beitrug, waren jedoch die ersten in Deutschland, die den Entfernten in den Stand setzten, Aufträge darnach zu geben. Er fand nur einen Nachahmer in dem verdienten Kunsthändler Frauenholz in Nürnberg; und noch bis jetzt kennt man nur wenige Städte, wo Kunstcataloge mit Kenntniß und Umsicht geschrieben werden.

Rost, der sich in den ersten Jahren durch einen nicht eben günstigen Erfolg von seinem Unternehmen nicht abhalten ließ, sah bald darauf die Früchte seines rastlosen Strebens, denn man sendete ihm aus nahen wie aus fernen Gegenden Kunstgegenstände zur Versteigerung zu. Dies war den Sammlern willkommen, er erweckte deren, und stärkte die im Vertrauen, welche nur furchtsam Geld auf Blätter verwendeten, die dereinst der Verschleuderung ausgesetzt wären. Seine Versteigerungen wurden zahlreich besucht, und die, welche ihr Beruf oder andere Ursachen verhinderte, der Auction beizuwohnen, gaben ihre Aufträge, nachdem sie vorher die Ansicht des zu Versteigernden erlangt hatten. Gottfried Winkler, der kenntnißreiche, großmüthige, um die Kunst und die Künstler hochverdiente Mann, dessen Name in den Annalen immer mit Achtung genannt werden wird, gehörte zu den letzten. Wohl mochten ihn andere Gründe mehr, als Mangel an Zeit abgehalten haben, die Versteigerungen selbst zu besuchen. Eben so Otto, dessen vortreffliche Sammlung noch gegenwärtig als eine Zierde Leipzigs zu betrachten ist. Kreuchauf, Huber, die beiden rühmlich bekannten Kupferstecher Bause und Geyser, Bretzner und mehrere andere, nur selten Oeser, warteten täglich die Versteigerungen ab. Man zählte zu jener Zeit 16 Privatsammlungen von Kupferstichen und Handzeichnungen, die jeden Fremden nach ihrer Zahl und ihrem Gehalte in Verwunderung setzten mußten. Nicht selten wurden diese Versteigerungen von ausgezeichneten fremden Künstlern besucht, und bei wichtigern Sammlungen sendete der Herzog Albert von Sachsen-Teschen einen Inspector seines Kunstkabinets zum Ankauf von Wien nach Leipzig. Goethe, selbst Besitzer einer trefflichen Kunstsammlung, war mehrmals unter den Fremden, und benutzte die Gelegenheit, da Winkler und Otto allwöchentlich an gewissen Tagen hiesigen Kunstfreunden und Fremden Blätter ihrer Sammlungen vorlegten. Die dadurch veranlaßten Mittheilungen zwischen Künstlern und Kunstliebhabern konnten nicht anders, als belehrend und unterhaltend seyn. Spielkarten kamen in dieser Gesellschaft nur als Monumente der frühen Kunst vor. Zu jener Zeit konnte der Kunsthändler ein Lager von Kunstblättern halten, und neue, selbst theuere, Blätter für dasselbe kommen lassen, da er auf den Absatz einer Anzahl Exemplare in der Stadt selbst rechnen konnte. So hatte Rost durch jene